

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46263](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46263)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mt. — Infertionspreis für die dreizehnpennige Corpszeitung oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 5.

Oldenburg, Sonntag, den 17. Januar.

1892.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: 1. das „Ehren-Cornthurskreuz“: dem Königlich Preussischen Minidirector **Conrad** in Berlin, und dem Königlich Preussischen Geh. Regierungsrath, Bureau-director des Herrenhauses, **Dr. Mehl**; 2. das „Ehren-Ritterkreuz erster Classe“: dem Königlich Preussischen Geh. Regierungsrath, Bureau-director des Abgeordnetenhauses, **Reinhold Schmidt**.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. Februar d. J. dem Steuereinnahmer **Ennag** zu Königen die Stelle eines Steuereinnahmers zu Delmenhorst, und dem Kassengehilfen **Wölkman** zu Jever die Stelle eines Steuereinnahmers zu Königen zu verleihen, sowie dem Steuereinsamler **Kappelman** zu Oldenburg die provisorische Verwaltung der Stelle eines Kassengehilfen zu Jever zu übertragen.

**Kaisers und Großherzogs Geburtstag.** Im vorigen Jahre erlebten wir bekanntlich in Oldenburg das wunderbare Schauspiel, daß auf Anordnung des Stadtmagistrats zu Kaisers Geburtstag in sämtlichen hiesigen Schulen eine Feier veranstaltet wurde, während die obere Lehranstalt des Landes, das Großherzogliche Gymnasium hier, eine solche nicht angedacht hatte, vielmehr in gewohnter Weise den Unterricht abhielt. Daß dies Vorkommniß damals sehr befremdete, kann nicht Wunder nehmen. Um nun die Wiederkehr eines solchen zu verhüten, ist jetzt vom Großherzoglichen Oberstudienkollegium an sämtliche Schulvorstände und Schulinspektoren die Mittheilung ergangen, daß laut Verfügung Großherzoglichen Staatsministeriums mit höchster Genehmigung bestimmt ist, daß künftig an dem Geburtsstage Seiner Majestät des Kaisers und an dem Geburtsstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, und wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, an dem vorhergehenden Sonntagabend in den sämtlichen Schulen und Lehranstalten des Großherzogthums der Unterricht auszuweisen und eine Schulfeste zu veranstalten sei, welche im wesentlichen aus Gesang oder einer Ansprache oder einer passend gewählten Erzählung aus der deutschen oder oldenburgischen Geschichte zu bestehen habe. Es ist nicht erforderlich, daß die Feiern in den Schulräumen stattfinden, vielmehr kann sie, sofern es angemessen erscheint, auch ins Freie verlegt werden. Dagegen ist am Sedantage, dem 2. September, fernertin der Unterricht nur dann auszuweisen, wenn in der Gemeinde an diesem Tage Gottesdienst stattfindet.

**Oberrealschule zu Oldenburg.** Durch Verfügung des Reichsministers ist jetzt auch für unsere Oberrealschule eine wichtige Aenderung in den Anforderungen an die Schulvorbildung für einzelne Zweige des Reichsdienstes geschaffen, indem nämlich vom 1. April 1892 an die Reifezeugnisse der deutschen Oberrealschulen als zureichende Erweise der Schulvorbildung anerkannt werden:

1. für die Annahme von Zivilanwärtern, welche als Posteleven in den Post- und Telegraphendienst eintreten wollen,
2. für die Prüfung und Anstellung im Schiffsbau- und Maschinenbauwesen der Kaiserlichen Marine.

**Bodenkredit-Anstalt.** Im Jahre 1891 sind von der Bodenkredit-Anstalt des Herzogthums 61 neue Darlehen zum Betrage von 164550 Mt. bewilligt worden. Die Gesamtzahl der gegähsten Darlehen ist jetzt 422 zum Gesamtbetrage von 1 276 208 Mt. 27 Pf. Als zahlbar nach dem 31. Dezember 1891 sind bewilligt 7 Darlehen zum Betrage von 38 700 Mt. In Verhandlung stehen noch 8 Gesuche. Die Anstalt genährt hypothekeartige Darlehen bis zu den kleinsten Beträgen hinunter, welche von Seiten der Anstalt unkündbar sind und dafür mit einem geringen Zuschlage zum Zins amortisirt werden sollen. Gesuche sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten anzubringen.

**Obst- und Gartenbauverein.** Am vorigen Mittwoch fand die erste Versammlung im neuen Jahre statt und nahm der Vorsitzende hieraus Veranlassung zu einer Begrüßung des erschienenen und einem ergebnisreichen Nachtrage für die im abgelaufenen Jahre durch Tod ausgechiedenen Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Vorsitzenden, des Herrn Hofgarten-Inspectors **Hert:** „Die Geschichte des deutschen Gartenbaues.“ „Gärten sind Wirschaftarten, wie der Herr, so der Garten.“ mit diesen Worten leitete der Herr Vortragende seine Besprechung des Gartenbaues, wie derselbe in ältester Zeit bei den Chinesen, Ägyptern, Ägyptern, Hebräern, Griechen und Römern betrieben worden war, ein. Zu ebenso interessanter wie eingehender Weise verbreitete sich

der Vortrag über die damalige Gartenkunst und die derzeit existirenden Gärten, z. B. den Garten des Odeons, die hängenden Gärten der Semiramis, die Villa Adriana und andere und unterwarf die Fortschritte, welche der Gartenbau in den verschiedenen Jahrhunderten gemacht hat, einer ausgedehnten Erörterung, worauf die verschiedenen Gartenstile besprochen wurden, der italienische und der französische, welche nacheinander Eingang in Deutschland, wo der Gartenbau durch Karl den Großen, später durch die Mönche sehr gefördert worden sei, gefunden hätten. Von diesen habe man sich indes nach und nach abgewandt, nur noch wenige Gärten erinnerten an diese einigermassen geschmacklose Richtung — und habe sich den landschaftlichen Styl, nach welchem in England gearbeitet wurde, zum Muster genommen. Im landschaftlichen Style seien in Deutschland die größeren Gärten jetzt fast durchweg angelegt und habe sich besonders Fürst Rudler-Muskau sowie der Hofgärtner Lenné in dieser Beziehung um die Gartenkunst große Verdienste erworben. Dem in jeder Beziehung lehrreichen Vortrage wurde durch die zahlreiche aufmerksame Zuhörerschaft lebhafter Beifall gespendet. Hierauf referirte Herr Seminarlehrer **Wegner** über einen von ihm in Beschl. gehaltenen Vortrag über Obstbau und Obstverwertung, worauf eine Besprechung über die Verbreitung der vom Verein herausgegebenen „Lehr-Grundregeln des Obstbaues“ im Herzogthum stattfand. Gegen halb 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Ein Theil der Anwesenden blieb dann nach zwecks geselligen Zusammenkommens beieinander und verließ erst kurz vor Mitternacht das gemütliche Vereinslokal.

**Singvereins-Concert.** Das zweite diesminterliche Concert des Singvereins findet, wie bereits mitgetheilt, künftige Woche, und zwar am Freitag den 22. Januar statt. Die Generalprobe zu demselben wird wie gewöhnlich am Tage vorher abgehalten. Zur Aufführung gelangt das große oratorische Werk von **Wagner:** „Das Lied von der Glocke“, Orchest. von **Schiller.** Dieses Concert, vom Singverein bereits vor einigen Jahren mit größtem Erfolge aufgeführt, ist ein wirklich großartiges und von intensiver Wirkung, so daß wir alle Ursache haben, der Concertaufführung am nächsten Freitag mit größtem Interesse entgegenzusehen. Im Uebrigen ist noch darauf aufmerksam gemacht, daß das in Rede stehende Concert, da das Theater abgebrannt ist, im Doodl'schen Saale an der Alexanderstraße stattfindet, indem wir in Oldenburg ein anderes Lokal in der Stadt mit gleich großen Räumen nicht besitzen. Der Doodl'sche Saal mit seinen Gallerien ist ein sehr schöner und soll auch die Akustik in demselben eine sehr gute sein. Es sind demnach alle Vorbedingungen zu genuehreichen Stunden vorhanden. An den etwas weiten Weg zu diesem Concertlokal wird sich hoffentlich kein Besucher dieser Concerte stören, im Gegentheil wollen wir hoffen, daß recht Viele kommen werden, um sich an den Gaben unseres Singvereins zu erfreuen. Dieser Verein verdient es, daß er für seine vielen Mühen durch einen zahlreichen Besuch seiner Concerte wenigstens etwas entschädigt und aufgemuntert werde. Wünschen wir daher demselben für nächsten Freitag ein möglichst ausverkauft Haus.

**Verkehrs-Einnahmen.** Die Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmsbader) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Dezember 1891 364 230 Mt., im Dezember 1890 348 453 Mt., ergibt eine Mehr-Einnahme 1891 von 15 777 Mt. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 wurden vereinnahmt 5 305 575 Mt., im gleichen Zeitraum 1890 4 731 169 Mt., Mehr-Einnahme 1891 somit 584 413 Mt. — Für die Wilhelmsbader-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Dezember 1891 59042 Mt., im Dezember 1890 55 544 Mt., Mehr-Einnahme 1891 demnach 3 488 Mt. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 wurden vereinnahmt 829 959 Mt., im selben Zeitraum 1890 821 938 Mt., somit Mehr-Einnahme 1891 8021 Mt.

**Neue Weinstube.** Mit **W. Krämer's** Bier-Restaurant Alsterstraße 22. ist jetzt auch eine Weinstube verbunden worden, in welcher die weltbekanntesten, gemischt untersuchten, reinen, gesunden französischen, ungegyppten, Natur-Weine von **Döswald Nier** in Berlin getrunken werden können. Damit dürfte hier einem längst gefühlten Bedürfnis, nämlich für billigen Preis ein Glas guten, reinen, schmackhaften Weins genießen zu können, abgeholfen sein. Ueber die Trefflichkeit der **Döswald Nier'schen** Weine gedenken wir ein ander Mal uns noch ausführlicher auszulassen, da dieselben es wohl wert sind, noch viel mehr bekannt zu werden, als sie es schon sind. Als Fürst **Bismarck** die Worte sprach: „Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden“, da meinte er sicher kein Gemisch, sondern ein reines Natur-Product, und solches ist der ungegyppte, reine, gesunde Trau-

bensaft von **Döswald Nier**, den man hier nunmehr jederzeit in Krämer's Weinstube für wirklich billigen Preis und in vorzüglicher Qualität haben kann. Demnach laute die Parole: „Auf nach Krämer's Weinstube, um dort **Döswald Nier'schen** Wein zu trinken und sich am „Ungegyppten“ zu laben!“

**Buchdruckerstreik und Neunhunderttag.** Nachdem am vorigen Mittwoch in Leipzig eine Besprechung zwischen den Vertretern der Prinzipalität und denjenigen der Gehilfenchaft stattgefunden hat, haben nunmehr die Leiter der ausständigen Gehilfen, da die Geldmittel zur Unterstüzung der Streikenden erschöpft sind, den Streik für beendet erklärt, so daß nunmehr der Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen nichts mehr im Wege steht. Damit ist natürlich auch der erhoffte und eritirte jög. „Neunhunderttag“ trotz Diermann in die Brüche gegangen. Diermann wenigstens Drudereien also, welche bei Ausbruch des Streiks in unnothiger Angst den fraglichen Neunhunderttag bewilligten, haben sich „blamoren“. Diermanns Auslassungen am Sonntag im „Erferten“ waren hiernach überflüssig und von vornherein gegenstandslos. Ob Diermann jetzt trotzdem weiterstreifen wird, ist seine Sache, des Menschen Wille ist ja sein Himmelreich.

**Neuer Bierdruck-Apparat.** Die wichtige hygienische Neuerung ist die Erfindung eines neuen Bierdruck-Apparates für regulirbare Temperatur und Bärtenreinigung. Ein solcher Apparat wird in diesen Tagen in Doppermanns Hotel hieselbst zur gef. Ansicht aufgestellt werden. Der Tag dazu wird noch näher bekannt gemacht und sind Alle sich dafür Interessirte freundlich eingeladen. Für Biertrinker und Wirthe dürfte diese neue Erfindung von großer Bedeutung sein und gedenken wir über dieselbe demnach noch ausführlicher zu berichten.

**Dauelsberg.** Im Decembermonat war der Andrang zu unserer Arbeiter-Colonie ein sehr starker, und mußten leider wegen Ueberfüllung 26 Aufnahmewillende abgewiesen werden, es sind zur Zeit 49 Colonisten da, darunter 12 geborene Bremer und 11 im Oldenburgischen geborene; dem Gernbe nach sind von ihnen 2 Commis, 3 Bäcker, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 1 Müller, 4 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Schlosser, 1 Schlachter, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Zimmerer, 1 Seiler, 1 Stuckador, 1 Seemann, 1 Küper, die andern gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Decembermonat pro Mann und Tag 30 1/2 Pfennig betragen.

## Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 13. Januar:

### Viertes Abonnements-Concert.

Gesang: Fräulein **Johanna Höfken** aus Köln.

Den Reigen des vierten Abonnements-Concerts der Großherzoglichen Hofkapelle eröffnete die Aufführung der ewig schönen Ouverture zu „Aegiala“ von **C. M. v. Weber.** Bekanntlich ist **Weber's** Genie am meisten in seinen Ouverturen entfalteter, es sind dies Meisterwerke allerersten Ranges, voll von Fantasi, Feuer, Melodie und Originalität, und dabei brillant instrumentirt. Das Orchester brachte die in Rede stehende Ouverture, wie nicht anders zu erwarten, in vorzüglicher Weise zu Gehör, so daß der Hörer vor Freude hätte aufjubeln mögen. Für diese Darbietung sei dem Orchester und seinem energischen Leiter ein besonderes Lob gespendet.

Als Orchestergabe gelangte dann noch im ersten Theil Andante der tragischen Symphonie von **Fr. Schubert** zur Aufführung. Dieses Andante ist ein Musikstück köstlicher Art, wunderbar melodisch und reich an originellen Tongebanken. Das Orchester brachte dasselbe tadellos zu Gehör und bereitete damit dem Hörer einen ganz exquisiten Genuß.

Den solistischen Theil des Abends vertrat die Sängerin Fräulein **Johanna Höfken** aus Köln. Die Dame brachte zu Gehör: „Necitatu und Arie aus „Orpheus“ von **Glück**, sowie die Lieder: „Mit Myrthen und Rosen“ von **Schumann**, „Der Doppelgänger“ von **Schubert** und „Wiegenlied“ von **Brahms**, welches letztere die geschäftige Gastin auf vieles Verlangen wiederholte. Fräulein Höfken ist im Besiz einer trefflichen Altstimme, schien aber im heutigen Concert etwas indisponirt. Auch die Wahl ihres Programms hat uns nicht recht gefallen wollen. Im Uebrigen aber sei konstatirt, daß Fräulein Höfken ganz vorzügliche Stimmmittel besitzt, die an diejenigen der berühmten Sängerin Fräulein **Spieß** lebhaft erinnern. In der Höhe wie in der Tiefe ist ihre Stimme wie in der Mittelage von großer Kraft und schönstem Wohlklang Ihre diesmaligen Dar-

(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 3.

## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Die Ausführungskommission des Deutschen Antiflaverei-Comités hat am 9. d. M. unter dem Vorsitz des Fürsten zu Wied in Newmed Sitzung gehalten. Es wurde beschlossen, daß der stellovertretende Vorsitzende, Bergsrath Dr. Wisse, sich sogleich nach Kairo begeben solle, um in persönlichem Benehmen mit dem Reichskommissar Major von Wismann darüber zu beraten, in welcher Weise die Beförderung des zur Zeit in Saadath lagernden Wismann-Dampfers nach dem Seegebieth thutlich bald ins Werk gesetzt werden kann. Außerdem wurde mitgeteilt, daß die Vorexpedition zur Erforschung des Victoria-Nyanza (Ufersee) unter Führung des Barons Fischer bereits abmarschirt sei; daß ferner die Expedition Baumann zur Festlegung eines Weges durch das Kilima-Ndscharo-Gebiet nach dem Ufersee, in nächster Zeit aufbrechen, daß die Expedition Vordert zur Anlage einer Werft an dem Ufersee und zum Bau mehrerer Schiffe dafelbst, in etwa 4 Wochen von der Küste aufbrechen würde. Endlich wurde beschlossen, mit einigen indischen Elephanten einen Versuch zu machen, ob dieselben sich in Ostafrika akklimatisieren und dort zur Fäbrung des afrikanischen Elephanten eventuell Verwendung finden könnten.

An der preussisch-belgischen Grenze spielt sich gegenwärtig ein höchst eigenartiger Eisenbahnstreit ab. Die preussische Stadt Malmedy möchte gern mit der belgischen Stadt Staavelot durch eine 8 Kilometer lange Eisenbahn verbunden werden und damit den Anschluß an die große internationale luxemburgische Eisenbahnlinie erlangen, aber trotz aller Befürwortung durch den deutschen Reichstagsabgeordneten und Vertreter Malmedys, den Prinzen von Arenberg, will die preussische Regierung nicht darauf eingehen. Da hat denn Malmedy kurzen Prozeß gemacht; sein Gemeinderat hat sich an den Gemeinderat von Staavelot gewandt und ihm durch eine Abordnung eine Denkschrift zu Gunsten des Bahnbauwes überreichen lassen; auch kommt Prinz Arenberg nach Brüssel, um die belgische Regierung nicht nur für den Bahnbau zu interessieren, sondern sie auch zu veranlassen, in Berlin für Malmedy einzutreten. In Staavelot selbst herrscht infolge dessen die hochgradigste Erregung. Die Einwohnererschaft fordert den Bahnbau, aber die dort einflussreichen Vohgerber und Lederhändler setzen alle in Bewegung, um den Bahnbau zu Falle zu bringen, weil deutsches Leder in Belgien einen niedrigeren Einfuhrzoll zu entrichten hat, als belgisches Leder in Deutschland zahlen muß. Dem Ausgang dieser Sache sieht man mit Spannung entgegen.

Zwischen Preußen und Mecklenburg-Schwerin sollen demnächst Verhandlungen über Abänderung der Militärkonvention vom 19. Dezember 1872 stattfinden. Die Anwesenheit des Chefs des mecklenburgischen Militär-Departements, Oberstleutnant Freiherrn v. Malgahn, in Berlin wird mit den angebotenen Verhandlungen in Verbindung gebracht.

**Italien.** Auf Sizilien soll in der Nähe von Castro Gioann ein befestigtes Lager errichtet werden. Ferner gedenkt der Kriegsminister dem Minister die Errichtung eines sizilianischen Sonderkorps nach dem Muster des in Sardinien bestehenden vorzuschlagen, welchem die Verteidigung der Insel übertragen werden soll.

**Frankreich.** Die Deputiertenkammer wählte mit 260 von 387 Stimmen Molequet zum Präsidenten für das Jahr 1892 wieder.

**Großbritannien und Irland.** Nach einer Londoner Meldung des „Figaro“ soll Lord Salisbury beabsichtigen, ein Rundschreiben an die Mächte zu senden, worin er darauf hinweist, daß Großbritannien sich auch nach dem Ableben des Khedive in der Notwendigkeit sehe, die Okkupation Ägyptens fortzusetzen zu lassen. — Ueberdies soll die Porte erklärt haben, daß sie für den gegenwärtigen Moment die Gründe billige, welche England nöthigen, noch für einige Zeit in Ägypten zu bleiben, allerdings in einer Form, die für die Zukunft nicht verbindlich sei. Voraussichtlich wird sich der neue Khedive — nach derselben Quelle — in einigen Wochen nach Konstantinopel begeben. Man spricht sogar in Konstantinopel und in London davon, daß der Sultan im nächsten Frühjahr eine Reise nach Ägypten unternehmen würde.

**Rußland.** Aus Odesa wird gemeldet: In bestunterrichteten, kaufmännischen Kreisen verläutet, daß die Aufhebung des russischen Ausfuhrverbots von Weis in kürzester Zeit bevorstehe.

— Im Reichsbudget für 1892 sind die ordentlichen Einnahmen auf 886544325 Rubel veranschlagt gegen 900757570

im Jahre 1891. Die Gesamtsumme aller Ausgaben ist auf 965308066 Rubel gegen 962302521 im Jahre 1891 ange schlagen.

— Im Kriegsministerium herrscht lebhafteste Unzufriedenheit über den Ausfall der Prüfungen, die zum Empfang von Zeugnissen im Militärdienst als Freiwillige zweiter Kategorie dienen. Auf Veranlassung des Generals Wamowski hat der Minister der Volksaufklärung an die Kuratoren der Lehrbezirke die Weisung erlassen, fortan die erwähnten Prüfungen in strengster Weise zu vollziehen.

— Das Untersuchungs-Comité unter dem Präsidium des Chronologes erkannte unter anderem für wünschenswert, dem Antrage des Grafen Woronzow-Dachlow Folge zu geben, wonach im Turgai-Gebiet auf Kosten des Comités zehntausend Pferde angeschafft und den Bauern der dort liegenden Gouvernements in diesem Frühjahr bei Beginn der Feldarbeiten überlassen werden sollen. Dem Comité fließen fortwährend reichliche Spenden zu.

— Nigardblätter bringen folgende Bekanntmachung des sibirischen Gouverneurs Sinowiew, welche die russisch-französische Freundschaft in eigentümlicher Weise erscheinen läßt: „Am 25. Dezember, am Tage der Geburt Christi, wird zur Erinnerung an die Befreiung der Kirche und des russischen Reiches von dem Einfluß des Heindes im Jahre 1812 in der riganischen Kathedrale nach der Siturige ein feierliches Dankgebet abgehalten werden. Paradeumform.“

**Serbien.** Das der Stupjatsina vorgelegte neue Budget berechnet einen Ueberschuß von 200000 Dinars. Die Ausgaben wie die Einnahmen belaufen sich ungefähr auf 60 Millionen.

**Bulgarien.** Griechenland hat sich veranlaßt gesehen, seine Beschwerden über Bulgarien vor das Forum der Großmächte zu bringen. In Bulgarien und Strumelien leben ungefähr hunderttausend Griechen, die früher türkische Untertanen waren und jetzt bulgarische sind. Sie hatten seit Alters das Recht auf eigene Kirchen und Schulen, und dieses Recht wurde ihnen durch Artikel 18 und 20 des Berliner Vertrages und durch das sogenannte Reglement organique von neuem gewährleistet. Inzwischen haben die Bulgaren ein neues Schulgesetz zu fande gebracht, dessen Artikel 10 sagt, daß alle Kinder vom 6. bis zum 12. Jahre Schulen in bulgarischer Sprache besuchen müssen. Das aber läuft auf eine Unterdrückung aller fremden Kolonien hinaus, nicht nur der griechischen, sondern auch der rumänischen, serbischen und türkischen. Gegen diesen Artikel 10 hatte das Kabinett von Athen in Sofia protestirt und sich auf den Berliner Vertrag berufen, und es erhielt auch das Versprechen, daß der Artikel abgeändert werden würde. Das ist aber nicht geschehen, vielmehr ist der Artikel in der Sobranje endgiltig angenommen worden. Neue Schritte in Sofia erwirkten ein neues Versprechen, erstens, daß das Gesetz am 1. September noch nicht in Kraft treten werde, zweitens, daß es in der nächsten Session der Sobranje zur Aenderung vorgelegt werden würde. Da die Bulgaren aber das erste Versprechen nicht gehalten haben, ist Griechenland auch in Bezug auf das zweite mißtrauisch geworden und hat den Schuß der Großmächte angerufen.

**Türkei.** Ueber die befehlungte Anerkennung des neuen Khedive durch den Sultan wird mitgeteilt, daß dieser Schritt deshalb so häufig erfolgte, um alle etwaigen Antrigen des abgelegten Nizschims Jemal abzuschneiden, welcher von dem mißtrauischen Sultan bereits seit einigen Jahren gewissermaßen als Gefangener in Konstantinopel zurückgehalten wird; denn nicht bloß in allen egyptischen Städten, sondern auch in Damaskus und in Mekka besteht eine Partei, welche den alten Khedive Jemal zurückführen möchte, weil sie hofft, daß dieser auf den Abzug der Engländer und aller christlichen Beamten hinwirken würde. Weil aber dann auch die Oberhoheit des Sultans und der Tribut von 22 Millionen Francs in Gefahr sein würden, so ist dem Sultan ein von Engländern besetztes Ägypten lieber, als gar kein.

Freiherr v. d. Goltz Pascha denkt, wie „Köln. Volksztg.“ meldet, aus dem türkischen Militärdienst wieder auszuscheiden und Konstantinopel zu verlassen. Derselbe ist dort Sous-Chef des türkischen Generalstabes, zugleich Unterdirector der Militärschulen und Mitglied einer Kommission, welche vom Sultan zum Zweck der Reorganisation der Armee niedergesetzt worden ist. Weitere Kommissionen hat nun in der Hauptsache ihre Aufgaben vollendet, und ihre Entwürfe, die sämtlich genehmigt worden sind, sehen der Durchführung entgegen, was allerdings nur langsam gehen wird.

## Aus und für Afrika.

Chef Rodus Schmidt der deutsch-afrikanischen Schutztruppe, welcher sich mit Urlaub in Berlin aufgehalten hatte, hat dasselbe wieder verlassen und die Küstreeise nach Ostafrika angetreten. Chef Schmidt war, nachdem Hauptmann von Graevenreuth in Kamerun in Kämpfe gegen die Bualente seinen Tod gefunden hatte, ursprünglich als dessen Nachfolger ins Auge gefaßt; gesundheitliche Rücksichten ließen es dann aber unratam erscheinen, ihn dem Einfluß des verderblichen Klimas in Kamerun auszusetzen, und Chef Namjat wurde der Nachfolger Graevenreuths. Wie wir hören, hat sich die Antiflaverei-Lotterie-Ausführungs-Kommission dahin schließig gemacht, für den Fall, daß Major von Wismann endgiltig die Abicht, selbst seinen Dampfer nach dem Victoria-See zu schaffen, zu übertragen. Chef Schmidt besigt nicht bloß, dank seiner mehrjährigen Zugehörigkeit zur Schutztruppe, die erforderlichen Erfahrungen als Leiter einer größeren Expedition, sondern gilt auch als ein ebenso vorrichtiger wie energischer Expeditionsführer, Eigenschaften, die ihn zur Lösung obiger Aufgabe in hohem Grade befähigen würden. Ob Major v. Wismann endgiltig darauf verzichtet wird, seinen Dampfer selbst nach dem Victoria-Nyanza zu schaffen, hängt in erster Linie davon ab, wie sich sein Gesundheitszustand gestalten wird.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zur Beratung stand der Antrag des freimüthigen Abgeordneten Dr. Baumach wegen Gewährung von Vätern an die Mitglieder des Reichstages. Dafür sprachen außer dem Antragsteller namens des Centrums Abg. Ibrsen und namens der Sozialdemokraten Abg. Vogel, dagegen die Abgeordneten Benjigien (nationalliberal), Graf Vehr (Reichspartei) und v. Geldorff (konservativ). Der Antrag wurde schließig gegen die Stimmen der Konservativen, der Freikonserativen und eines Teils der Nationalliberalen angenommen. Der Reichskanzler Graf von Caprivi mochte der Sitzung bei, ohne jedoch in die Debatte einzugehen.

## Die Hungersnot in Rußland.

Der Petersburger Mitarbeiter der „Polit. Kor.“ entwirft ein trostloses Bild von den Mißständen, welche die Hungersnot in Rußland an den Tag gebracht hat.

Das von den Zemstvos verteilte Mehl und Getreide wird häufig zum Gegenstand eines abheulichen Handels zwischen den Beamten und den Notleidenden gemacht und man erzählt, daß die ersteren nur solchen Leuten Getreide verabfolgen, welche sich vorher bereit erklären, mit ihnen zu teilen. Dieser Mißbrauch hat insbesondere an jenen Orten stattgefunden, wo die orthodoxen Priester beauftragt waren, die Liste der Notleidenden mit Bemerkungen über die Bedürftigkeit jedes einzelnen zu versehen.

Die Geldsendungen aus dem Staatschatz werden durch überflüssige Formalitäten ungebührlich verzögert. Die furchtbare Heißel Rußlands aber ist unstrittig die nichtswürdige Ausbeutung der hungernden Bevölkerung durch eine Menge von Händlern und sogar von Beamten. Fast jeden Tag und überall werden große Unterschleife entdeckt. Die Besitzer von Getreide bedienen sich der verwerflichsten Mittel, um die Preise in die Höhe zu schieben, und sie verkaufen nicht früher, als bis sie ihren Zwiel erreicht haben. Andererseits kaufen die Agenten der Zemstvos und der Municipal-Behörden Mehl und Getreide auf, welches entweder gänzlich verdothen oder mit allen möglichen ungenießbaren Substanzen, zuweilen sogar mit Sand und Erde, vermischt ist. Man mag sich vorstellen, wie es erst in der Provinz zugeht, wenn selbst der Stadtrat von Petersburg um mehrere Hunderttausend Rubel Mehl ankauft, welches sich bei seiner Ankunft in Petersburg als gefälscht erweist. Die Polizei-Präfectur entwickelte allerdings in dieser handlungs Angelegenheit einen ganz ungenüßlichen Eifer, weil sie mit der Stadtverwaltung seit langem in Streit ist und mit Veranlassen die Gelegenheit ergreift, der letzteren eine Unannehmlichkeit zu bereiten; schließig begnügte man sich jedoch mit der Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission, und wer russische Gepflogenheiten kennt, weiß, daß die Angelegenheit damit für alle Zeit begraben ist. Kleinliche Mißbräuche ereigneten sich im Zemstvo der Provinz Samara.

Zu diesen Unregelmäßigkeiten der Verwaltung gesellt sich nun noch in den Städten, wo es überdies an Nahrung und Heizmaterial fehlt, eine neue Plage. Vom Lande strömt eine

## Feuilleton.

### Der verschwundene Trauschein.

(Fortsetzung.)

Es war für die edelbedenkende Eleonore Woslyn unmöglich, die ganze Fülle des schwarzen übelwollenden Netzes gegen ihre Person im Herzen ihres Vaters auch nur zu ahnen, ein Netz, der vom Tage ihrer Geburt an, gleich Edward Baylis selbst, zugezogen hatte an Kraft und Stärke. Edward hatte niemals die geringste Zuneigung für seine Cousine empfunden. Ihre brünette Schönheit hatte keinen Eindruck auf ihn gemacht, obwohl er sie anerkannt und der Gedanke ihm angenehm war, eine Frau wie Eleonore Woslyn an der Spitze seiner Tafel zu sehen. Es ist möglich, daß wäre Eleonore seine Frau und die Mutter seiner Kinder geworden, sich nach und nach ein wärmeres Gefühl für sie in seinem Herzen geregt hätte, so warm als überhaupt der berechnende Mann empfinden konnte. Nun aber, da sie ihn zurückgewiesen, haßte er sie. Eleonore hatte alle seine Hoffnungen, dereinst der Herr von Westringham Hall zu werden, vernichtet. Er haßte sie genug, um den Wunsch zu hegen, sie zu töten. Edward Baylis war wohl eines Wortes fähig, wenn er sich nicht vor Entdeckung zu fürchten brauchte. — Wenn Eleonore Woslyn die Meinung des finsternen Blickes verstanden hätte, den ihr Vetter auf sie warf, sie würde entsetzt vor ihm gesunken sein. Sie glaubte ihn nur von ihrer Zurückweisung auf das tieffte beleidigt und legte daher begütigend ihre Hand auf seinen Arm. „Aber Vetter Edward, sei nicht böse,“

sagte sie freundlich, „Du weißt, ich betrachtete Dich, so lange ich denken konnte, als älteren Bruder und etwas andres ist für mich nicht möglich.“

„Niemals, Eleonore?“

Er ergriff ihre Hand und blickte ihr forschend in das Gesicht.

„Nein, niemals.“ Entgegnete Eleonore, ihre Hand zurückziehend und ihr Gesicht fürchtam von den düster glühenden Augen ihres Veters abwendend.

Die regelnäßigen Gesichtszüge von Mr. Edward Baylis verzerrten sich vor innerer Wut. Wenn ein Blickstrahl dies schöne stolze Mädchen zu seinen Füßen niedergesieckt hätte, wie würde er sich gefreut haben!

Er wandte sich ab und biß die Lippen aufeinander, denn er vertraute sich im Augenblick nicht zu reden, aus Furcht, sein Mund möchte die Gefühle des Hasses und der Wache verraten, die in seinem Herzen wild aufloderten.

„So weißt Du mich also für Deinen Glückwritter auf die Seite?“ fragte der abgewiesene Bewerber nach einigen Sekunden des Schweigens, leich vor Jörn. „Für einen Mann, von dem Du nichts weißt? Gut denn, wenn sonst Dich nichts von Deiner Thorheit furiieren kann, so will ich Dir die Wahrheit über Deinen uneigennütigen Liebhaber sagen. Er will Deinen Reichtum und nimmt Dich selbst nur als Dreingabe mit, weil es nicht anders möglich ist, denselben zu erlangen, aber sein Herz, seine Liebe haben Dir niemals gehört. Sie gehören einer jungen, reizenden Frau, einer Fremden, die selbst noch schöner ist als Du, schöne Cousine.“

„Das ist eine schändliche Lüge!“ rief Eleonore empört.

„Carolo Carlton liebt mich wahr und treu.“

„Einen Tag über den andern kümmerst Du ihn des

Abends, wenn es dunkel ist, dem roten Hause zuweilen sehen, die Dame wohnt dort.“ fügte Edward mit spöttischer Miene bei. „Sich leicht verneigend schritt er dem Herrenhause zu, um den Squire zu begrüßen. Eleonore blieb allein im Garten zurück, eine Beute eifersüchtiger Zweifel.“

Als Eleonore etwas später in das gefälschte Wohnzimmer trat, fand sie ihren Vater mit Edward im eifrigen Gespräch am Kaminfeuer sitzen, ein Tischchen, auf welchem ein Krug Ale und zwei Gläser standen, zwischen ihnen. Eleonore erwartete es nicht anders, als daß ihr Vetter ihrem Vater das Geheimnis ihrer Liebe verraten habe, allein hierin täuschte sie sich. Nicht aus Großmut, nur aus Berechnung hatte Edward Baylis geschwiegen, er mußte wohl, daß ein Verrat ihm vollends jede Hoffnung raube, jemals Eleonores Hand zu gewinnen, während sein edelmütiges Schweigen nicht ohne Eindruck auf sie bleiben würde. „Ich kenne ja die überpannte Narcir“, dachte er bei sich, denn gleich allen niedrigen Naturen hielt er Gedelkende für überpannt. Wirklich blieb auch sein Schweigen nicht ohne Eindruck auf Eleonore und sie war den Reiz des Abends fremdlicher mit ihrem Vetter als gewöhnlich. Democh war sie sehr froh, als Edward sich empfahl und sie sich zurückziehen durfte in ihr einfaches Zimmer.

Hätte man den Geliebten des größten Verbrechens angeklagt, Eleonore hätte unerschütterlich fest an seine Unschuld geglaubt; wie kam es denn, daß bei der ersten Beschuldigung einer Untreue ihr Herz einen Zweifel fand? Ach über die kleinliche menschliche Natur! Wir können alles eber verzeihen, als das, was unsre Eigenliebe verletzt. Eleonore legte sich erst gegen Mitternacht zur Ruhe nieder. Democh fand sie keinen Schlaf, sie benegte ihr



Menge hungender Leute in die Städte, welche vergeblich um Arbeit und Unterstützung betteln, in Schmutz verkommen und epidemische Krankheiten verbreiten. In Charlow wütet der Typhus so heftig, daß ein eigenes Typhushospital errichtet werden mußte. Und endlich sind Städte und Dörfer der Schauplatz zahlreicher Mäubereien, welche von den Notleidenden begangen werden.

Nach den vorliegenden offiziellen Nachrichten ist der Stand der Winterjaaten ein höchst unangünstiger und die Bauern, welche ihres Viehes beraubt, von Hunger entkräftet sind und ihre Arbeitkraft um geringes Geld für lange Zeit verdingen haben, werden kaum im Stande sein, im Frühjahr ihre Felder zu bestellen. Die Regierung sieht vor einem fast unlöslichen Räffel, wenn sie all' diesen Uebelständen und Mißbräuden steuern und die Mittel für die nächste Aussaat beschaffen will, und die überall zu Tage tretende Nachlässigkeit, Trägheit und Unredlichkeit lassen befürchten, daß die Verwaltung sich dieser schwierigen Aufgabe nicht gewachsen zeigen wird. Wurden doch Persönlichkeiten von hohem Range zur Kontrolle in die Provinzen entsendet, denen es an jeder Erfahrung mangelt und die sich von den unredlichen Lokalbehörden häufig hinteres Licht führen lassen.

### Die Influenza-Epidemie

Scheint in der deutschen Reichshauptstadt ihren Höhepunkt glücklichsterweise engültig überschritten zu haben, in Belgien jedoch nimmt sie einen Umfang an, welcher selbst jenen der letzten Choleraepidemie übertrifft. Der Bericht der staatlichen Sanitäts-Kommission lautet geradezu erschreckend. So werden seit vier Wochen in Antwerpen täglich 60 bis 70, in Gent und Lüttich je 60 Todesfälle an der Influenza konstatiert. In den Kaiserlichen Brüssel herrscht die Influenza. In der Stadt Pierre mit 200 000 Einwohnern sind 1200 Erkrankungen vorgekommen. In dem Jernhaus zu Gyps sind von 500 Pflegerinnen 400 von der Influenza befallen. Ferner sind 40 Pflegerinnen daran erkrankt. In einzelnen Orten ist die Sterblichkeit eine unerhörte. So sind in der Ortschaft Ghysel mit 3000 Einwohnern seit Anfang Dezember v. J. nicht weniger als 260 Menschen der Influenza erlegen. In der Bevölkerung beginnt bereits eine erhebliche Panik Platz zu greifen. In Antwerpen sind in vielen Häusern sämtliche Bewohner von der Influenza ergriffen und die Spitäler sind mit Influenzranken überfüllt, so daß die Behauptung, daß etwa 40 000 Menschen in Antwerpen befallen seien, allerdings nicht übertrieben erscheint. In den letzten Dezembertagen hat sich die Epidemie auch in Holland eingestellt und täglich zahlreiche Opfer geordert. Am härtesten heimgesucht sind die Bezirke Utrecht, Vreda, Dortrecht und Herzogenbusch. In der letzten Stadt, die nur 14 000 Einwohner zählt, sind in der ersten Woche des neuen Jahres 120 Menschen an der Influenza gestorben. In einzelnen Kirchen muß infolge der Thatfache, daß alle Geistlichen erkrankt sind, der Gottesdienst unterbleiben. In Rotterdam herrscht die Influenza sehr stark unter den Hafenarbeitern, von denen etwa 500 erkrankt sind. Aus Rom wird geschrieben: Der Chef des Generalstabes, Colonna, ist an der Influenza schwer erkrankt. Auch der Bürgermeister von Rom ist von der Krankheit ergriffen. Der Erzbischof von Genua ist an der Influenza gestorben. Auch in Frankreich, in Paris sowohl, wie in den Provinzen, breitet sich die Krankheit immer mehr aus. In Arras mußten drei große Handlungen das Geschäft schließen, weil fast alle ihre Gehilfen erkrankt sind. In Denain sind 600 Familien von der Grippe befallen. In Lyon ist die Zahl der Kranken ebenfalls bedeutend. Dort tritt die Krankheit jedoch nicht bösartig auf, in Trevoux trafen dagegen viele an der Grippe. In Marseille und Armentières fordert die Influenza besonders zahlreiche Opfer. In letzterer Stadt sind fast alle Beamte der Stadtverwaltung krank. In Dinkirchen liegen mehr als 2000 Personen an der Krankheit darnieder. Mehrere Nachrichten kommen aus Caen, Cherbourg, Lens. In Portugal, speziell in Lissabon ist die Influenza mit großer Heftigkeit und mit furchtbaren Begleiterscheinungen, wie Lungenentzündung und Hirnhautentzündung aufgetreten. Es sind bereits mehr als 120 Personen seit einigen Tagen der Krankheit erlegen.

### Zus nah und fern.

Auf die Schauerromane wollen die Behörden jetzt ein erhöhtes Augenmerk richten. Durch diese „Nerkertruppen“, „Litteratur“ wird die Phantasie gerade unserer Diensthöfen, unserer nächsten Hausgenossen, vergiftet. Durch die bisherigen ge-

sehlichen Bestimmungen sind Druckschriften u. s. w. und Bildwerke, welche in religiöser und sittlicher Beziehung Anstoß erregen, vom Verkauf im Umherziehen ausgeschlossen. Die Behörden sind vor kurzen angewiesen worden, auf die strengste Befolgung dieser Vorschrift zu achten und dafür zu sorgen, daß den Ortsbehörden ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Druckschriften vorgelegt und darnach geprüft werde, ob sie zum Handel im Umherziehen geeignet sind. Die Prüfung soll nun auch auf solche Schriften ausgedehnt werden, die Raub- und Mordgeschichten behandeln und sich die Verherrlichung von Verbrechen u. s. w. zur Aufgabe machen.

**Eine Mäuberei in Kinderschuhen.** Das Zuziehen der Diebstahle und Mäubereien, welche von Kindern oder halb-wüchsigen Burschen ausgeführt werden, ist wahrhaft erschreckend. So wird aus Berlin geschrieben: Drei elfjährige Knaben namens Krüning, Franke und Saborowski, deren Eltern sämtlich in der Potsdamerstraße zu Charlottenburg wohnen, hatten sich zusammengethan, um zur Weihnachtszeit bandenmäßig Diebstahle auszuführen. Sie besuchten gemeinschaftlich Ausstellungen, lokale und Väden und gingen ganz nach Art alter Diebe vor, indem sie abwechselnd aufpaukten und die That ausführten. Aus kleinen Anfängen waren sie nach und nach so „geschult“ geworden, daß sie mit kaum glaublicher Gewandtheit und Aektheit vorgehen. Diesem entpand denn auch die Beute; sie haben Topfe, Schinken, Sals, Würste, Brote, Uhretten und dergleichen mehr gestohlen. Der Raub wurde zunächst geteilt und dann in Sicherheit gebracht, soweit er nicht zum sofortigen Verpfänden einlud. Krüning ging sogar noch weiter, indem er die Spürten seinen Eltern zutrug, welche unverantwortlicher Weise auch gegen den jungen Leuten nicht einschritten. Die Angelegenheit kam einerseits durch die Anzeigen der Geschädigten, besonders aber dadurch an das Tageslicht, daß die jungen Diebe schließlich ihres „wohlgeordneten“ Vagers überdrüssig wurden und nun bald diesen, bald jenen Gegenstand zu verschleppen begannen. Hierdurch verrietten sie sich selbst und haben auch der Polizei gegenüber nicht zu leugnen verstanden. Die Eltern des einen Knaben sehen übrigens einer Anklage wegen Hehlerei entgegen.

**Spizhubergesindel.** Vor einigen Tagen wurde ein Bauer, der vom Markt aus Oranienburg nach seinem Wohnsitz Borgsdorf fuhr, von zwei Männern angepöbeln und gebeten, eine frische Frau mit auf den Wagen zu nehmen. Der Bauer erlaubte dies, man setzte eine Kiste auf den Wagen und die Frau stieg auf. Hierbei bemerkte jedoch der Eigentümer, daß sie lange Stiefel trug; er ließ die Frau garnicht zum Sigen kommen und fuhr in scharfer Trabe davon, so daß sie durch den plötzlichen Ruck vom Wagen geschleudert wurde. Zu Hause machte er dem Amtsvorsteher Anzeige und übergab ihm die Kiste. Man fand darin mehrere Dolche, geladene Revolver und Diebstahlsgegenstände.

Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde der Waldwälder Höbne in Budon betroffen. Er war mit dem Nummern des Holzes beschäftigt, als plötzlich die starken Holzrollen, die am Abhang eines Berges standen, ins Rollen geriethen und über den Unglücklichen hinweggingen. Wesenlos und aus Paje und Mund stark blutend, wurde er von Waldarbeitern fast leblos seiner Familie überbracht. Sicherem Vernehmen nach hofft man auf Wiederherstellung des Verunglückten.

Die Internationale Ausstellung des Roten Kreuzes für Hygiene, Armebedarf, Massenernährung und Kochkunst in Leipzig, welche in der Zeit vom 4. bis 13. Februar er. stattfand, hat in das Preussische Kollegium die Herren Emil Wiese (Präsident des Deutschen Gastwirts-Verbandes), Theodor Müller (Ehrenmitglied des Vereins Berliner Gastwirte), Gustav Feuerstein (Vorstand des Vereins Berliner Gastwirte) und Carl Besje (Vorstand des Vereins Berliner Weißbierwirte) berufen. Die Gewählten haben das Amt angenommen.

Neubewaffnung. Seit einigen Tagen ist die Garde-Fuß-Artillerie in Kastrin mit den neuen Karabinen ausgerüstet worden.

Die Ermittlung des Bevölkerungsstandes der Stadt Hamburg ergab nebst Vorstadt und Vororten 579854 Einwohner.

Schiffsstrandung. Der londoner Dampfer „Sunman“, 2027 Tons groß, ist bei einem furchtbaren Schneesturm in der Nähe von Shields gestrandet. Der Kapitän, dessen Frau und drei Kinder nebst 22 Mann Besatzung sind gerettet.

Ein Lavaström ergoß sich am 12. Januar abends vom Vesuv gegen „Atrio“ del Cavallo.

Die „Brüsseler“ Polizei wird demnächst anstatt des unpraktischen „Säbels“ einen Knüttel wie die englischen Polizisten erhalten.

In einer Pariser Gerichtsverhandlung über ein Liebesdrama teilte dieser Tage der Staatsanwalt mit, daß in den letzten zwölf Monaten im Durchschnitt alle achtundvierzig Stunden ein Neuoferantent eines Mannes auf eine Frau oder einer Frau auf einen Mann in Paris vorgekommen ist.

Schnee. Ungeheure Schneefälle werden aus Bonneville, aus Tarbes und Cherbourg gemeldet. Die telegraphischen Leitungen der umliegenden Strecken sind unterbrochen, die meisten Eisenbahnzüge kommen mit Verspätung an, verschiedene blieben im Schnee stecken. In der Umgegend von Bagneux-de-Bigorre (Süd-Kantone) herrschte kürzlich ein so heftiger Schneesturm, daß die Landleute, die auf dem Wege zur Stadt waren, nicht weiter konnten und notwendig Schutz suchen mußten.

Die berühmte Abtei Fécamp (Department Seine-Inf.), in welcher der Benediktiner-Kloster fabriziert wird, ist in der Nacht zum Dienstag vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Der Zustand im Johannis-Hospital. Die Verlegung eines beliebigen Heilgehilfen gab jüngst bei den im Johannis-Hospital zu Madrid untergebrachten kranken Frauen Anlaß zu wirklich ungläublichen Szenen. Die in ihre Bettlätter wie in eine Zoga gefüllten Amazonen bauten in ihrer Wut Matrazen, Flaschen und eröffneten von diesen aus mit Pfeigefleim, Medizinflaschen und dem, was sonst nicht nützlich und nagelstarr war, ein regelrechtes Feuer auf die Beamten. Der herbeieilende Polizeioberst erhielt in diesem Kampfe eine Wunde am Bein und mußte vom Schlachtfeld getragen werden. Selbst der Präsident des Provinzialrats sah sich genötigt, das Hospiz zu verlassen. Erst als der Gouverneur mit Gendarmen anrückte und die Belagerung selbst in die Hand nahm, konnten die heroisch verteidigten Verhängerungen nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf durch eine strategische Umgebung genommen und die Ordnung wieder hergestellt werden. Die Haupt der Verschwörung wurden gefangen abgeführt.

Der Mörder und Mihilist Padlewski soll, wie ein spanisches Blatt behauptet, in einträglicher Stellung als Protokoll einer großen wußigen (?) Fabrik die Früchte seiner That genießen. Diefelbe hand bekanntlich in der Ermordung des Generals Selwiersom, Chef der wußigen Geheimpolizei in Paris. Seine dortigen Freunde hätten ihn, als er flüchtete, vorzüglich mit allen erforderlichen Papieren, Taufschein, Wahl-Regulation, Paß u. a. ausgerüstet, um ihm unter dem Namen eines „im Auslande verstorbenen Kaufmanns“ eine neue, sorgereifte Existenz zu gründen. Eingeweiht seien in den seltsamen Handel nur wenige Personen, darunter sein jetziger Chef, der ebenfalls Mihilist ist und darum nicht „preisen“ darf. So die Enthüllung, die freilich etwas spanisch klingt. — Es ist jedoch bekannt, daß die Polizei über den Verbleib Padlewskis ganz anderer Meinung ist, daß sie die Hoffnung, seiner habhaft zu werden, keinesfalls aufgegeben hat, und daß der Tag, wo er ihr ins Garn läuft, vielleicht weniger fern liegt, als seine nihilistischen Freunde vielleicht denken.

Stiftung. Am 17. Dezember v. J. ist in Philadelphia eine Stiftung eingeweiht worden, die von der rühmlichen Bestimmung ihres Begründers, des Bankiers Anthony J. Drezel, glänzendes Zeugnis ablegt. Sie führt den Namen „Drexel-Institut für Kunst, Wissenschaft und Industrie“ und bezweckt „die Ausbreitung und Verbesserung industrieller Erziehung als ein Mittel zur Eröffnung besserer und weiterer Bahnen des Fortkommens für die männliche und weibliche Jugend.“ Errichtet mit einem Aufwand von 600 000 Doll. und ausgestattet mit einem Kapital von 1 Million Dollar bietet die Anstalt den Lernbegierigen reichliche Gelegenheit, sich in den verschiedensten Fächern theoretisch und praktisch auszubilden; neben den großen Lehrsälen, einem Hörsaal für 250 und einer Aula für 1500 Personen sind zahlreiche Werkstätten und Laboratorium vorhanden.

Schiffsuntergang. Aus Hongkong wird gemeldet: Der englische Dampfer „Ranchow“, welcher in den chinesischen Gewässern den Dienst beehrte, ist bei den Cuspidi-Spigen untergegangen. 114 Menschen sind umgekommen, darunter die ganze europäische Mannschaf. Das Unglück ist durch den Bruch des Schraubenschiffes verursacht worden.

Riffen mit ihren Thränen und erst gegen Morgen senkte sich ein wohlthätiger Schlummer auf ihre Augen herab.

Als es des andern Tages wieder Abend wurde und die Dunkelheit hereinbrach, malte sich Eleonores lebhafteste Einbildungskraft den Geliebten vor, wie er mit bestkügeln Schritten dem roten Hause zueilte, in die Arme ihrer Nebenbuhlerin, die ja schöner war wie sie, wie Edward behauptete. Diese Dual war nicht länger zu ertragen. Konnte, was da wollte, sie mußte die Wahrheit erfahren und sei sie noch so schimm. Nach Edwards Aussage würde Harold heute Abend wieder zum roten Hause gehen. Eleonore zog sich nach dem Mittagessen unter dem Vorwand heftigen Kopfschmerz auf ihr Zimmer zurück. Nachdem sie ihrem Kammermädchen gesagt, sie bedürfte nichts mehr für heute, wartete Eleonore noch eine Weile, bis es völlig dunkel geworden war, dann hüllte sie sich in Mantel und Kapuze ein, nahm aus einem Wandständerchen im Korridor einen der Barthorichschlüssel und schlüpfte unbemerkt aus dem Hause. Außerhalb des Parks gelangte Eleonore an einen schmalen Pfad, der längs seiner Mauern hinlief. Es war eine dunkle, sternenlose Nacht, ein weißer Nebel hüllte die Landschaft ein, so daß es unmöglich war, mehr als einige Schritte vor sich zu sehen, aber Eleonore kannte den grasbewachsenen Pfad genau, den sie ging. Sie schritt langsam aber sicher weiter, bis sie an die Landstraße kam, welche rechts nach dem Städtchen Westringham und links nach Westringham Bay führte, einem Weiler, der dicht am Ufer des Meeres, zu Füßen der sogenannten Piratenklippe lag. Immer deutlicher drang das dumpfe Gemurmel der Wellen an Eleonores Ohr. Erst als sie sich der Piratenklippe näherte, wurde sich Eleonore der Gefahr bewußt, die in

der einsamen nächtlichen Wanderung für ein junges Mädchen lag.

Der Pfad war übel berichtigt als Zusammenkunftsort verwegener Schmuggler. Viele blutige Kämpfe hatten in früheren Zeiten hier stattgefunden zwischen den Küstenwächtern und den Schmugglern. Dann war lange Zeit Ruhe gewesen, bis vor ungefähr einem Monat abermals eine Schmugglerbande aufgetaucht war und ein Schirmzettel stattgefunden hatte, in welchem ein Küstenwächter getötet worden war.

„Wie!“ dachte Eleonore mit Schrecken, „wenn ich einem Mitglied dieser Bande in den Weg ließe, würde man mich nicht ermorden, um keinen Zeugen des nächtlichen geschwindigen Treibens zu haben?“

Unentschlossen blieb sie stehen, fast geneigt zur Umkehr, da blinkten ihr die erleuchteten Fenster des roten Hauses entgegen, welches ungefähr eine Viertelmeile von der Klippe entfernt landeinwärts stand.

„Ich will die Wahrheit erfahren“, jagte sie laut zu sich selbst, indem sie ihre Schritte gegen das rote Haus lenkte.

„Die wirst Du niemals erfahren“, tönte eine dumpfe Stimme an das Ohr des erschrockenen Mädchens.

In demselben Augenblick wurde Eleonore von einer dunklen, in einen weiten Mantel gehüllten Gestalt ergriffen, deren Gesicht mit einer Maske verdeckt war. Die Gestalt zog sie mit aller Gewalt gegen die Klippe hin.

„Die Klippe! Die Klippe!“ schrie Eleonore entsetzt auf. „Nicht gegen die Klippe! Zu Hilfe! Zu Hilfe! Man will mich ermorden.“

Niemand hörte das Geschrei des armen Opfers, alles blieb lautlos still. Eleonore sträubte sich aus Leibes-

kräften, aber es half ihr nichts, unaufhaltsam wurde sie vorwärtsgezogen gegen die Meeresklippe hin und hinabgestürzt in eine grauliche Tiefe.

Inmitten des unheimlichen Schweizens, welches der Ausübung seines schrecklichen Verbrechens folgte, stand Edward Baylis einige Minuten mit angehaltenem Atem auf der Klippe und starrte hinab in die Tiefe, in welche er sein Opfer gestürzt. Alles war still unten. Der Körper Eleonores war ohne Zweifel in Stücke zerstückelt auf dem harten Felsen.

„Dachte ich es doch“, murmelte er vor sich hin, „daß die verliebte Thörin heute zum roten Hause laufen würde, um sich von der Wahrheit meiner Anklage gegen Mr. Charlton zu überzeugen. Ha! Ha! Verliebt sie leichtgläubig! Weiß ich doch selbst nicht mit Bestimmtheit, ob der Bursche wirklich öfter ins rote Haus geht. Besser wäre es gewesen, ich hätte Eleonore bis an die Spitze der Klippe schleppen und hinab in das Meer schleudern können, aber ihr vernünftiges Geschrei verhinderte mich daran. Nun, das Felsenstück an der Seitenwand der Klippe thut auch seine Schuldigkeit. Ihr Vater wird es nicht lange überleben — und das schöne Gut wird dereinstens doch mein.“

Nicht der Schatten eines Selbstvorwurfs zog durch das graufame Gemüt des Mörders, der den Tod seines Opfers als vollständig gewiß anahm. — Edward Baylis zog den Mantel aus und nahm die Larve vom Gesicht. Er wickelte beides fest zusammen, beschwerte das Bündel mit einem Stein und band es mit einer Schnur, die er aus der Tasche zog, zusammen. Dann trat er an den äußersten Rand der Klippe und schleuderte den Pack weit hinaus in die See.

bietungen haben uns im Ganzen sehr gefallen und hoffen wir, Fräulein Höfen später einmal wieder in den Abonnements-Concerten der Hofkapelle zu begegnen.

Den zweiten Theil des Concerts füllte die Aufführung der Suite Nr. 6. (C-Dur) Op. 150 von Franz Lachner aus. Diese Tonbildung gelangte hier zum ersten Male zu Gehör, und zwar mit durchschlagendem Erfolg. Gleich der erste Satz derselben, die Introduction, ist hochinteressant und von großer Wirkung, ferner sind der zweite Satz, Andantino, und der dritte, Gavotte, herrliche Stücke, die man immer hören möchte, endlich bringt der vierte Satz, Finale, besonders der Festmarsch das Werk zu wirkungsvollem Abschluss. Selbstredend war die Suite sorgfältig einstudirt, bis vielleicht auf den dritten Satz, Gavotte, welcher in Betreff der Einlage der verschiedenen Instrumente noch etwas sorgfältiger hätte vorgenommen werden können, und gelangte daher dieselbe zu einer durchaus lobenswerthen Wiedergabe. Alles in Allem: Es war wieder ein sehr schön's Concert, mit welchem die Großherzogliche Hofkapelle der zahlreich erschienenen Hörerschaft große Freude und nochwilligen Genuß bereitet hat.

**KIRCHENNACHRICHTEN.**

**Luthertische.**

Am Sonntag, den 17. Januar:

- 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
- 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D.-R.-H. Hansen.
- Abendkirche (5 Uhr): Pastor Wilkens.

Am Dienstag, den 19. Januar:

Bibelstunde (Nachm. 5 Uhr im Thurmzimmer): Past. Roth.

**Evangelische Kirche.**

Sonntag, den 17. Januar:

- Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
- Kindergottesdienst (11 3/4 Uhr):

**Katholische Kirche.**

Am Sonntag, den 17. Januar:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

**Methodistengemeinde.**

Am Sonntag, den 17. Januar:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

K. Wobitz, Prediger.

**Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)**

Am Sonntag, den 17. Januar:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Theßmacher, Prediger.

Zutritt für Jedermann frei.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. —		Gekauft verkauft	
vom 16. Januar 1892.			
40%	Deutsche Reichsanleihe	106 20	106 75
3 1/2%	" "	98 50	99 35
3 1/2%	" "	84 20	84 75
3 1/2%	Oldenbg. Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/2% höher.)			
4%	Oldenburg Communal-Anleihe	101,—	—
4%	Oldenb. Comm.-Ant. Stücke zu 100 Mt.	101 25	—
3 1/2%	do	94 —	—
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Bandbriefe (stündbar)	99 —	—
3 1/2%	Hinsburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2%	Landständische Central-Bandbriefe	—	—
3	Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in 9/10 notirt)	127 60	128 40
4 1/2%	Quinn-Hübner Pror.-Anleihe	101 —	—
4 1/2%	Darmstädter Stadt-Anleihe	—	101 50
3 1/2%	Darmstädter Staats-Anleihe	96 70	—
3 1/2%	do von 1891	95 50	—
3 1/2%	Bremer do von 1887, 88 u. 90	95 70	—
3 1/2%	Baden-Kaden, Stadt-Anleihe	—	—
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	98 80	99 35
3 1/2%	do	84 8	84 85
5 1/2%	Stalten. Neue Stücke von 20000 fr. und dar	90 30	90 85
5 1/2%	do do Stücke von 400, 1000 u. 500 fr.	9 40	91 10
4 1/2%	Italiensche Stadtanleihe 2-6 Serie	—	—
3 1/2%	Italiensche Eisenbahn-Vorläufer garantiert	55 10	—
3 1/2%	Schweizerische Staats-Anleihe von 1888	93 30	—
4 1/2%	Frankr. u. Preuss. Comm. Hypothek-Bank	100 2 1/2	—
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	1 0 0	—
4 1/2%	Landbriefe der Westph. Hypothek-Bank	99 95	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek-Bank	92 10	92 65
5 1/2%	Worpsbüchel-Prioritäten	100 —	101 —
5 1/2%	Witfelder-Prioritäten	100 —	—
4 1/2%	Worps-Spinnerei-Priorität ritzzahlfähig 105	103 50	—
4 1/2%	Worps-Spinnerei-Prioritäten ritzzahlfähig 102	103 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40%)	Einzahlung und 50% Rinsen vom 31. Dec. 1890	18 90	—
Eloab. orig. Dampfeschiff-Aktien (ist in 1/2% Zinsen) 1. Jan.			
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.			
Worps-Spinnerei-Stamm-Aktien			
Stück zu 1000 Mark, franco Zins			
Bechsel am Ankerdamm	100 in u. 100 in 9/10	168 —	168 80
" "	" " " " 1 Mt	20 285	20 385
" "	" " " " 1 Doll.	4 17	4 22
Holland	Banknoten zur 10 Mt.	16 76	—

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 0/1 bez. G.

Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustheft) . . . 78,— 0/1 bez. G.

Oldenburg. Verfich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1514 Mt. G.

Discout der Deutschen Reichsbank 3

**Anzeigen.**

**Nota-, Rechnungs- und Quittungs-Formulare**

jeder Größe und Art und mit jeder gewünschten Einleitung und Druckausführung liefert geschmackvoll und billig

H. Wittmann.

Buchdruckerei, Poppe'sche Buch- und Verlags-Handlung  
42. Rosenstraße 42.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir vom

**16. bis 26. Januar**

Einlagen auf halbjährige und vierteljährige Kündigung beim Verkauf von

**3 1/2% Oldenburgischen Consols**  
ohne Zinsabzug wegen Nichtkündigung verrechnen.

Oldenburg, den 16. Januar 1892.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**

Thorade. Fropping. Jaspers.

**W. M. Busse, Hof-Schlossermeister**

Mottenstraße Nr. 13.

**Geldschränke** mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

**Gewölbethüren, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben. Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrönungen, Kochherde, sowie Baubeschläge** in allen Preislagen.

**Coke.**

Gegenwärtige Preise.

Zerkleinerte Coke . . . . .	100 Kg. =	Mark 2.40.
Große " . . . . .	100 Kg. =	" 2.20.
Cannel " . . . . .	100 Kg. =	" 3.—.
Gruß " . . . . .	100 Kg. =	" 1.60.

Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pf. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1891.

**Die Gasanstalt.**



**F. Lehmann,**

Gaststraße 10. Korbmacher, Gaststraße 11.

empfiehlt

Kinderwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- und Reisekörbe, Kleiderständer, Matten, sowie alle nur möglichen Körbe; sämtliche garnirten Körbe im Ausverkauf. Größte Auswahl! Billigste Preise!

**Verein für Handlungs-Commiss 1858.**

Hamburg, Deichstraße Nr. 1.

Kostenfreie Stellen-Vermittlung.

Pensions-Kasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versicherung.

Kranken- und Begräbnis-Kasse, eingeschriebene Hülfskasse mit Freizügigkeit über das Deutsche Reich.

Ueber 34,000 Vereinsangehörige

Bis 20. October 1891 bezieht:

38,000 Stellen.

Die Mitgliedskarten für 1892 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Der Eintritt kann täglich erfolgen.

Eine grosse Anzahl

**RESTE**

zu Herren-Anzügen, Hosen und Paletots in nur wirklich guten Stoffen, sowie Reste zu Knaben-Anzügen in sehr haltbaren Sorten verkaufe, um damit zu räumen, ganz enorm billig. Ferner ein Posten blauer edelartiger Cheviots bedeutend unter Preis.

**M. Schulmann's Tuchniederlage.**  
36. Achternstrasse 36.

Empfehle mein

**Hotel & Restauration.**

angelegentlich.

**Gustav Janssen.**

Staufstraße 15.

**Poppe's Heilanstalt.**

Oldenburg, Peterstr. 13.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

**Friedr. Poppe.**

Heilgymnastiker und Masseur.

**Theater - Restaurant.**

Empfehle mein Restaurant in der völlig geschützten und durchwärmten Halle des Theatergartens und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

**F. Humke.**





Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Inventionspreis für die dreispaltige Corpszeitung oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 6.

Oldenburg, Mittwoch, den 20. Januar.

1892.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben nachstehende Diensterennungen und Beförderungen zu verfügen geruht. Es sind ernannt: Der Geheimen Oberregierungsrat **Mugenbecher** zum Geheimen Staatsrat, der **Jollidirector Buchholz** zum Ober-Finanzrat, der **Regierungsrat Dr. Kollmann** zum Geheimen Regierungsrath, der **Eisenbahndirectionsrath Ehrensz** zum Geheimen Finanzrat, der **Ober-Gewerbe-Inspector Tennemann** zum Gewerbe-Rath, der **Ober-Inspector Lauff** zum Baurath, der **Medizinalrath Dr. Ritter** zum Ober-Medizinalrath, der **Oberthierarzt Dr. Greve** zum Landes-Oberthierarzt. Der **Vorstand der Baudirection, Ober-Baurath Euler**, ist zum 1. März d. J. auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, unter Verleihung des Titels Geheimen Ober-Baurath; der **Baurath Hansen** ist zum Ober-Baurath und Vorstand der Baudirection, der **Baurath Köppen** zum Mitglied der Baudirection, die **Ober-Bau-Inspectoren Truchson, Hoffmann** und **Weg** sind zu Bauräthen, die **Weg- und Wasserbau-Inspectoren Kuhlmann** und **Deltermann** zu Ober-Weg- und Wasserbau-Inspectoren, der **Regierungsbaumeister Meendsen** Voghten zum Weg- und Wasserbau-Inspector ernannt. Weiter ist verliehen: dem **Betriebsdirector der Cutin-Lübeder Eisenbahn, Bruhn** in Lübeck, der **Baurath**, dem **Oberlehrer Mühle** in Birkenfeld der Titel Professor, dem **Bermessungs-Inspector Schönburg** in Nohfelden der Titel Ober-Bermessungs-Inspector, dem **Ministerialregistrator Wiegand** und dem **Geheimen Kanzlichen Conje** der Titel Sekretär, dem **Kataster-Assistenten Schuler** in Birkenfeld der Titel Vermessungs-Conducateur, dem **Amteinschreiber Segelade** in Barel der Titel Amtsentmeister. Endlich ist der **Verkehrs-kontrollleur Striepling** in Oldenburg zum Oberkontrollleur und der **Stationsverwalter Wulken** daselbst zum **Bahnhof-Inspector** ernannt.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben gelegentlich des am Sonntage den 17. d. abgehaltenen Ordensfestes folgende Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht: 1. das **Ehren-Mittelkreuz** erster Klasse mit dem Schwertern am Ringe: dem **Fügeladjutanten Major von Wedderkop** und dem **Major A. D. Müller**, Kommandeur des **Gendarmen-Corps**; 2. das **Mittelkreuz** zweiter Klasse: dem **Oberbaurath Wolsf** und dem **Oberamtsrichter Varnstedt** hies.; 3. das **Ehrenkreuz** erster Klasse mit dem Schwertern am Ringe: dem **Oberförster Rito** zu **Wagledorferholz**; 4. das **Ehrenkreuz** zweiter Klasse: dem **Regierungs-Registrator Secretär Winkelmann** in Cutin, dem **Procurator Abel** zu **Osternburg**, dem **Hauptlehrer Brakenhoff** zu **Westerheide**, dem **Hauptlehrer Haarde** zu **Delmenhorst** und dem **Stationsvorsteher Gebauer** zu **Wrambach** in **Sachsen**; 5. das **Ehrenkreuz** zweiter Klasse: dem **Revisor beim statistischen Bureau Köppen** hies., dem **Amtsauswärter Meinken** zu **Niesferde**, dem **Telegraphen-Revisor Freese** hies., dem **Werkmeister Genjes** hies., dem **Hauptlehrer Drees** zu **Schwarden** und dem **Hauptlehrer Mahstedt** zu **Vardenfleth**; 6. das **Ehrenkreuz** dritter Klasse: dem **Zugführer Schumacher** und **Lüers** hieselbst, dem **Gerichtsboten Petersen** zu **Abrensböck** und dem **Holzwärter Logemann** zu **Hollwege**.

**Hoftrauer.** Infolge Ablebens des Herzogs **Albert Victor von Clarence**, ältesten Sohnes des englischen Kronprinzen von Wales, ist am hiesigen Großherzoglichen Hofe eine Trauer von 7 Tagen, von Montag den 18. bis Sonntag den 24. d. Mts., angeordnet worden. Eingeschlossen in diese Trauerzeit ist eine Trauer von 5 Tagen wegen Ablebens des Prinzen **Gustav von Weimar**.

**Kirchliche Armenpflege.** In der Verwaltung der kirchlichen Armenpflege haben einige Veränderungen stattgefunden. Es haben übernommen **Bezirk 4** (bisher Herr **Wende**) Herr **Hallerstedt**, **Mottenstr. 20**. **Bezirk 5** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 6** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 7** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 8** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 9** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 10** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 11** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 12** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 13** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 14** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 15** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 16** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 17** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 18** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 19** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**. **Bezirk 20** (bisher Herr **Krauer**) Herr **Eggerting**, **Kongelstr. 30**.

**Vortrag.** Zu dem gestrigen Vortrage des Herrn **Grafen Joachim von Pfeil** in der Aula des Gymnasiums hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches die interessanten und lehrreichen Ausführungen des Herrn Vortragenden mit größter Aufmerksamkeit entgegennahm. Herr **Graf Pfeil** sprach, wie bekannt, über „die politische und wirtschaftliche Bedeutung von Ostafrika“, unserm Schutzbiete, und verstand es in meisterhafter Weise, dem Hörer ein lebendiges Bild von den in unserer jungen Kolonie Deutsch Ostafrika herrschenden Verhältnissen zu geben, in der alle Vorbereitungen vorhanden seien, die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Er schilderte in interessanter Weise unsere dortige militärische wie die Civil-Verwaltung des Landes, die Gerichtspflege u. s. w., und konnte konstatieren, welche große Fortschritte unsere Verwaltung in den wenigen Jahren, seit wir die Kolonie in Besitz genommen haben, in einem Lande zu verzeichnen habe, in welchem man völlig chaotische Zustände vorgefunden habe. Er schilderte ferner das Leben der Schutztruppe, der Beamten, Offiziere etc. in den Forts, welches nichts zu wünschen übrig lasse, und wie überall in den Küstenstädten die größte Ordnung herrsche. Weiter bekam der Hörer einen klaren Einblick in das Leben und Treiben der reichen Araber und Araber, welche dort zunächst noch den Handel befruchteten und viel Geld verdienten zum Schaden der Eingebornen, und und es die Aufgabe für uns sei, jene zu verdrängen und den Handel in unsere Hände zu bekommen, was nicht lange dauern werde, da die Eingebornen einerseits sich von der Ueberlegenheit des Europäers auf kulturellem wie kommerziellen Gebiete überhaupt bereits überzeugt, andererseits die Autorität der deutschen Verwaltung anerkannt hätten und sich unter derselben wohl fühlten. Um nicht hier gar zu ausführlich zu werden, sei nur noch bemerkt, wie erfreulich es für den Hörer war, aus dem Munde des Herrn **Grafen Pfeil**, der ja die Verhältnisse in unserer jungen Kolonie genau kennt, zu vernehmen, welche bedeutende Fortschritte dort sowohl auf agrarisch-kulturellem wie kommerziellen Gebiete in den wenigen Jahren seit unserer Besitzergreifung zu verzeichnen seien, und daß verschiedene größere Gesellschaften, welche dort Plantagenbau betreiben, in allernächster Zeit auf die günstigsten Resultate rechnen könnten. Wir ersehen daraus, daß Deutsch Ostafrika, von dem kurzfristige Politiker befähigt durchaus nichts wissen wollen, für uns als Kolonie, wie bereits am Eingange vorstehender Zeilen bemerkt, zu den besten Hoffnungen berechtigt, und daß wir uns nicht nur darüber freuen, sondern auch stolz darauf sein können, daß das Deutsche Reich in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten ist. Unsere Kolonien müssen wir also nicht nur festhalten für alle Zeiten, sondern auch keine Opfer scheuen, dieselben immer mehr der Kultur zu erdlichen suchen zum Segen der Eingebornen wie auch des Mutterlandes. Das zahlreiche Publikum spendete dem Herrn **Grafen Pfeil** am Schluß seines trefflichen Vortrages den lebhaftesten Beifall.

**Deffentliche Vorträge im Saale des Casino.** Am übermorgenden Freitag den 22. d. Mts. wird Herr **Ritter C. von Carro** den dritten der angezeigten, vom Kaufmännischen Verein „**Eoll und Gaben**“ veranstalteten Vorträge halten — wechselndes Thema: „**Ernt und Scherz**“ und ist der Besuch des Vortrages gewiß ein ebenso dankbares Unternehmen, wie der der beiden ersten Abende. Herr **Carl von Carro** sprach schon wiederholt in unserer Nachbarstadt **Bremen** und erntete daselbst den größten Erfolg. Wir dürfen sonach auch dem in Rede stehenden Vortrage gewiß mit vielem Interesse entgegensehen.

**Singvereins-Concert.** Das Singvereins-Concert findet nicht, wie in voriger Nummer mitgeteilt, am Freitag den 22., sondern bereits am morgenden Donnerstag den 21. d. Mts. statt, während die Hauptprobe zu demselben bereits am heutigen Mittwoch Abend abgehalten werden wird. Zur Ausführung gelangt, wie bereits berichtet, das große oratorische Werk von **M. Bruch**: „**Das Lied von der Glode**“. Die Solopartien liegen in den Händen des Fräulein **Buszäger** aus **Bremen**, des Herrn **Richter** aus **Berlin**, des Fräulein **Williams** von **Nalbede** und des Herrn **Stammer** von hier. Wie wir hören, geben auch unsere **Höchst** ein **Herrschaff** an das Concert mit ihrem Besuch zu beehren. Bemerkenswert noch, daß das Concert im Doodtschen Etablissement stattfindet. Da dasselbe als ein vielversprechendes bezeichnet werden darf, so hoffen wir auch einen recht zahlreichen Besuch.

**Eingekandt.** Ein Wort zur nicht konserativen, aber gesundheitspolizeilichen und national-ökonomisch-sanitär-humanen Ordnung und Sitte, für und an die Geistlichkeit, Laien, Todengräber und wer sonst noch dabei und interessiert ist:

Von vielen Seiten wird der Wunsch ausgesprochen, daß in der Winterzeit (abgesehen von der Influenza-Gezwang)

bei Beerdigungen auf dem Gertrudenkirchhof- am Grabe nur ein kurzes Gebet vom Geistlichen gesprochen werden möge, und vorher eine etwaige Rede in der Gertrudengasse gehalten werde, während die Leiche von den Offizianten zu Grabe getragen wird. Einer für Viele.

**Thurnuhr-Notiz.** Bekanntlich soll im kommenden Frühjahr der Wiederaufbau unseres **Lauberti-Kirchthurms** endlich vor sich gehen. Wir möchten nun schon jetzt befürworten, bei dem Wiederaufbau die Uhr im Thurm höher anzubringen, als dies jetzt der Fall ist, da man, wie jeder weiß, jetzt wegen der vorstehenden kleinen Thürme das Zifferblatt derselben so gut wie gar nicht sehen kann. Da es aber sehr im Interesse des Publikums liegen dürfte, daß das fragliche Zifferblatt nicht, wie jetzt, verdeckt liege, sondern möglichst weithin sichtbar sei, so zweifeln wir nicht, daß der vorstehend ausgesprochene Wunsch demnächst Berücksichtigung finden werde.

**Trottoir-Notiz.** Es dürfte vielseitig erwünscht erscheinen, wenn an derjenigen Stelle des Schloßplatzes vom Großherzoglichen Marktschloß bis zum sog. dunkeln Walle, welche man sich gleichsam als Fortsetzung der Poststraße zu denken hat, mit einem wenn auch schmalen Trottoir versehen werden könnte, da diese Stelle jetzt immer nur in unangenehmer Weise zu passiren ist. Passanten also, namentlich aber Spaziergänger, welche jene Stelle regelmäßig passiren, würden über die Legung des beregten Trottoirs sehr erfreut und dafür dankbar sein.

**Brand.** In dem Trockenraume der an der **Donnerschwerstraße** gelegenen, zur **Wappspinnerei** gehörenden **Wäscherei** entstand heute Morgen halb 8 Uhr Feuer, das sehr rasch um sich griff, so daß der ganze Trockenraum mit den darin befindlichen beiden **Trocken-Apparaten** und den **Waarenvorräthen** in kurzer Zeit in **Flammen** stand. Den Bemühungen des in der **Wäscherei** beschäftigten **Personals** gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, da eine genügende Anzahl **Expanten** in dem **Etablissement** vorhanden ist. Der **Trockenraum** selbst aber ist gänzlich ausgebrannt und die beiden **Trockenapparate** mit den darauf befindlichen **Wappstücken** vom Feuer zerstört, doch ist alles versichert. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Der Betrieb der **Wäscherei** erlitt durch diesen Brandunfall keine merkliche Unterbrechung.

**Die Amteinschmerstelle** in **Lönigen**, welche bisher der jetzt wegen verübter Unterschlagungen in Untersuchung befindliche **Einschmer** **Claußen** inne hatte, ist, nachdem diese Stelle dem **Claußen** gekündigt ist, dem **Cassengehülfen Meiners** hieselbst höchst verliehen worden. Meiners, der längere Jahre schon bei der **Großherzoglichen Hauptkassen** Verwaltung hier thätig ist, hat seinen neuen Dienst bereits am 1. Februar d. J. angetreten.

**Ein neues Hotel** wird gegenwärtig auf der **Nordsee-Insel Wangerooge** erbaut, und zwar direct am **Strande** auf dem von den **Herren Amann** und **Giesler** planirten **Terrain**. Dasselbe soll zur kommenden Saison fertig sein und dem Publikum zur **Benutzung** übergeben werden können. **Unternehmer** dieses neuen **Hotels** sind die **Herren Gastwirth Dypeman** hieselbst und **Herr Eisenbahnhilfsarbeiter Stamer** in **Brate**. Den **Wadegästen** und **Besuchern Wangerooge's** mit seinem ausgezeichneten **Strande** stehen also demnächst 3 **Hotels** zur Verfügung, das in **Nede** stehende, das **Röfling'sche** und das **Geert'sche**. **Wangerooge** wird infolge dessen künftig sicher noch mehr aufgesucht werden, als bisher, namentlich, wenn **eisenbahn-** oder **regierungsseitig** die dortigen **Landungsverhältnisse** noch etwas verbessert werden könnten.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:  
Jeden **Werktag**: Von **Vorm. 11** bis **Nachm. 2** Uhr.  
Jeden **Sonntag**: Von **Mittags 12** bis **Nachm. 2** Uhr.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:  
Jeden **Montag** von **Mittags 12** bis **Nachmittags 2** Uhr.  
" **Mittwoch** **Nachmittags** von **1—4** Uhr.  
" **Sonntag** von **Mittags 12** bis **Nachmittags 2** Uhr.

### Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die **Besichtigung** der **Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung** ist gestattet, aber nur unter vorheriger **Anfrage** bei **Seiner** **Exzellenz** dem **Herrn Ober-Kammerherrn von Alten**.